

des „Evangeliums des Friedens“ (Eph 6) hat seinen persönlichen Grund: „Er (Christus) ist unser Friede“ (Eph 2,14).

Stehen wir nicht allzuoft vor der (neuzeitlich geprägten) Versuchung, den Frieden „aus dem Stand“ schaffen zu wollen? Aber das ist prometheische Überheblichkeit: „Friedensfähig ist der Mensch nicht schon so, wie er faktisch existiert“ (63). Wir müssen in den Frieden versetzt sein, um den Frieden wirken zu können; dieses „in den Frieden genommen zu sein“ hat viel zu tun mit dem Erleben Gottes, wie Jesus ihn geöffnet hat (3mal spricht Vf. von der „religionsgeschichtlichen Lebensleistung Jesu“ im Bezug auf das Gottesbild, 58 ff).

Wer diesen Primat im Ansatz übersieht, baut seinen Frieden (auch als gutmeinender „Friedensstifter“) auf Sand: „Groß wie diese Chance ist . . . auch die mit ihr riskierte Gefahr. Hart neben dem Aufbau der neuen, auf liebendes Einvernehmen gegründeten Lebensgemeinschaft droht der Abgrund der Anarchie. Weil der Weg des Friedens an diesem Abgrund entlangführt, gerät der Friedensstifter leicht in den Anschein des Schwärmers, der Utopien nachläuft und dadurch nur zu leicht das Chaos heraufbeschwört. Wenn dieser Anschein vermieden werden soll, muß es gelingen, den Frieden als Realprinzip der Lebensgestaltung glaubhaft zu machen.“ (68 f).

Kaum einmal war ich so dankbar für ein neues Buch wie nach der Lektüre dieser „Einleitung“!

Linz Ferdinand Reisinger

KAMPHAUS FRANZ, *Was dir zum Frieden dient*. (128.) Herder, Freiburg 1983. Ppb. DM 9,80.

„Der Tag ist nicht mehr weit, an dem die Menschheit wählen kann zwischen Selbstmord und Anbetung“, so schrieb Teilhard de Chardin von mehr als 40 Jahren. Wie recht er damit hatte, zeigt die gegenwärtige Weltlage. Das derzeitige Waffenpotential reicht aus, um alles Leben dieser Erde bereits mehrfach zu vernichten. Zahlreiche Friedensbewegungen sind daher in vielschichtiger, aber auch oft unzulässiger Weise um den Frieden in dieser Welt bemüht. Unermüdlich erhebt unser Papst seine Stimme für den Frieden, auch viele Bischofskonferenzen haben sich seinem Ruf angeschlossen.

In diesem schmalen Band versucht der Bischof von Limburg, Franz Kamphaus, mit vorzüglicher Kenntnis der aktuellen Literatur und gründlicher exegetischer Behandlung neutestamentlicher Texte, vor allem der Bergpredigt und aus ihr wieder der Antithesen, zu einer vertieften Auffassung der Friedensbotschaft Jesu zu führen. Daß in der Gefährdung des Friedens vor allem das weltweite Rüsten, ein vielseitiges asoziales Verhalten der Menschen zueinander im Vordergrund der Betrachtung steht, ist zunächst verständlich. Daß aber auf den millionenfachen jährlichen Mord an den Ungeborenen kein Bezug genommen wird, erscheint umso mehr ein Mangel, als auch viele Friedensbewegungen dafür keinen Sensus haben. Auch der biblisch wohl begründete Gedanke, daß es kein endloses Friedensreich in dieser Welt geben kann, kommt zu wenig zur Sprache.

Franz von Assisi an den Anfang der Neuzeit zu setzen (S. 16) ist ein kleiner historischer Lapsus.

Linz Josef Hörmandinger

RIEGER FRANZ (Hg.), *Friedensgebete aus aller Welt*. (HerBü 1145). (128.) Herder, Freiburg 1984. Kart. DM 7,90.

Der Herausgeber dieses Taschenbuches engagiert sich schon mit mehreren Büchern dieser Art in der Friedensthematik; er will die christlichen Glaubensvorstellungen und die Glaubenshaltungen mit der brennenden Friedensthematik unserer Tage — ohne billiges Harmonisieren — konfrontieren (vgl. C. Küpper/F. Rieger (Hg.), *Atomwaffen und Gewissen*, HerBü 1043).

Gebetbücher solcher Art haben immer Problematisches an sich; sie können und sollen nicht Nachschlag-Gebetbücher sein. R. meint darum im Vorwort, daß der rechte „Gebrauch“ dieses Büchleins den Zusammenhang von Nachdenken (wie bei einem Gedicht) zum Beten und zum Friedensengagement herbeiführen könnte.

Die Palette der angebotenen Gebete geht vom „Gebet der Vereinten Nationen“ (mit einem hochaktuellen Zukunftsbezug: „ . . . damit unsere Kinder und Kindeskindest mit Stolz den Namen Mensch tragen können“) über Privatgebete aus verschiedener Zeit bis zu Texten (Fürbitten etc.) für Friedensgottesdienste.

Es ist nicht überraschend, daß in der Menge der derzeitigen Publikationen auch ein solches Büchlein auf den Markt kam. Aber daß dieses Buch ist, wie es ist (so schlicht, unaufdringlich, dabei doch keineswegs oberflächlich gemacht): das zeugt von der Geisteshaltung und Verantwortung des Herausgebers. Es bräuchte mehr Menschen von diesem Charakter (wo das Beten noch integraler Teil des Engagements ist), dann bräuchte einem um den Frieden in unserer Welt weniger bange sein . . .

Linz Ferdinand Reisinger

HEMMERLE KLAUS, *Brücken zum Credo*. Glaubenswege. (272.) Herder, Freiburg 1984. Geb. DM 29,80.

Der Verfasser dieses Buches ist bekannt als gediegener Theologe aus der Schule von Bernhard Welte, als ein Mensch geistlichen Lebens und als ein Anreger zum geistlichen Leben. Er ist Bischof von Aachen. Der Inhalt seines Buches ist nicht leicht wiederzugeben. Der Theologe bleibt im Hinterkopf. Im Vordergrund sucht er Brücken zu bauen zum Glauben. Diese findet er in Erfahrungen, die er mit Menschen macht und die ihm von Menschen vermittelt werden. In einem ersten Teil zeigt er in Bildern und aus Begegnungen Felder auf, in denen der Mensch an eine Grenze kommt und ein Jenseits dieser Grenzen in den Blick kommt. Im zweiten Teil erschließt er wiederum in Erfahrungen und Bildern das Ganze, das im Glaubensbekenntnis erfaßt ist. Es ist Gott, der in Jesus Christus auf uns als Liebe zukommt. Der dritte Teil wendet sich der Hinkehr des Menschen zu Gott zu. In ihm wird vor allem das Wirken des Geistes in der Kirche und die Hinkehr zu Gott vorgestellt.

Es ist das Buch eines Mannes, der gelernt hat, theologisch zu denken und mit der Überlieferung umzugehen. Aber hier setzt er theologisches Denken um in Erfahrung. Doch was geht voraus, das theologische Denken oder die Erfahrung? Es wird eigene und fremde Erfahrung in einem theologischen Denken